

Erscheint jeden Samstag.

Preis ohne Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 2.—
Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 3.—
Mit Postversend. fl. 3.30
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Megen.
1 " Eimer = 1/5 östr. Eimer.
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Zentner = 112 Boll-Pfund.
2 1/2 östr. Pfund = 1 Ota.
1 Pfaster = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei 2maliger 4 kr., bei 3maliger 3 kr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumeriert: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Gyass-Meggen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mählbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokollektant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Ein-gezahl	Dienst-23
	20	22	23	24	25	26		
5% Metalliques	63.20	63.35	63.15	63.—	62.90	63.—	500	685
5% National-Anlehen	66.80	67.25	67.10	67.20	67.—	66.90	63	1060
Bauactien	760.—	761.—	761.—	760.—	760.—	758.—	—	440
Creditactien	151.30	152.30	151.80	151.80	151.90	152.60	600	1060
Staats-Anlehen 60er	84.85	84.85	84.90	84.55	84.70	84.70	1000	1565
Siebenb. Grundentlast.-Obligat..	—	63.90	—	—	—	—	450	618
Silber	104.80	104.60	104.60	104.60	104.50	104.50	315	506
London	104.50	104.50	104.50	104.50	104.55	104.55	210	510
Dufaten	4.99	4.99	4.99	4.99	4.99	4.99	—	—

Markt-Preise

	1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Megen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafser	Kukuruz
	Kremer in österr. Währung				
Hermannstadt 26. Jän.	580—600	370—380	—	150—160	300—320
Broos 20. "	450—480	240—300	—	160—	240—
Kronstadt 19. "	471—600	360—384	276—320	144—150	330—
Debreczin 17. "	390—428	225—240	—	—	240—255

Hermannstadt. In dieser Woche war unser Platz mit Cerealien sehr schwach besetzt, und das Wenige wurde ohne Veränderung zu den sehr notirten Preisen abgesetzt, **Korn** scheint ganz verschwunden zu sein, kommt nicht mehr zu Markte und wird stark gesucht. Es kann im allgemeinen als Gewißheit angenommen werden, daß die ärmere Klasse der Produzenten ihr Weniges bereits abgesetzt hat, und auch die besseren Wirthe, bei dem großen Geldmangel nicht mehr viel zu veräußern haben, sonach bleibt unser Verkehr noch längere Zeit ein maffer.

Witterung, sehr willkommener Schneefall, noch immer nicht kalt.

(—r.) **Mediasch**, 25. Jänner. Ohngeachtet des gestrigen und heutigen Schneewetters ist die heutige Frequenz stärker als vermutet werden konnte. Der heutige Wochenmarkt ist mittelmäßig befahren, und liegt der Schwerpunkt des Marktbesuches in der ziemlich großen Quantität von **Weizen**. Die Preise der Cerealien sind unverändert die frühern, eben so auch die der Hülsenfrüchte. Fremde Speculanten in großer Anzahl haben den **Weizen** heute aufgekauft, und zwar in solcher Schnelle, daß nach Verlauf von 3 Stunden nichts mehr auf dem Plage vorrätig war. Das Viertel **Erbfen** kostete 90 bis 100 kr. **Gier**, 6 Stück um 10 kr. **Kraut**, und zwar, ein rothes Haupt ist um 6 kr. und ein weißes um 4 kr. zu kaufen gewesen. **Hausfamen** kostet 80 bis 90 kr. das Viertel. Der schönste **Weizen** wie früher. **Weinhandel** flau.

Witterung: Nachmittag sehr trüb.

—g— **Broos**, 24. Jänner. Waren die zwei ersten Wochenmärkte d. M., welche wegen der Feiertage a. St. anstatt Samstag am Vortage desselben abgehalten wurden, sehr schwach von Verkäufern besucht, daß die Nachfrage der Käufer nicht befriedigt werden konnte und in Folge dessen die Preise etwas stiegen; so war der Wochenmarkt am 20. d. M. um so mehr mit Viktualien befahren, so, daß die Verkäufer selbst in niedrigerem Preise ihre Waaren nicht alle verkaufen konnten. Besonders war viel **Weizen** zusammen gekommen und wurde um 2 fl. 40 kr. d. W. per Siebenb. Kübel abgelassen. Von dem

Weizen wurde gekauft der schönste mit 4 fl. 80 kr., geringerer mit 4 fl. 50 kr. **Halbfrucht** galt 3 fl. 60 kr.; **Roggen** 2 fl. 40 kr. bis 3 fl. — desto mehr aber **Kartoffeln**, die blauen à 1 fl. 40 kr. und die weißen à 80 kr. der Kübel. **Hausfamen** wurde mit 4 fl. 40 kr. und **Hafser** mit 1 fl. 60 kr. per Siebenb. Kübel bezahlt. Auch einige Kübel **Wepfel** waren vom Lande zu Markte gebracht und wurden unter Aufpreisung, daß sie süß (dulces) seien um 80 kr. per Viertel feil geboten. Der Obstkenner fand sie noch immer zu theuer und seinem Geschmache nach nicht zuzufend. Bei hiesigen Obstzüchtern sind edle Obstsorten um den doppelten Preis stets gesucht. Der hiesige Obstmarkt ist selten befriedigend und das vom Lande zugeführte nichts weniger als edel und appetitlich. Das ist wohl eine Aufforderung mehr für die Herren Pomologen, ihre Thätigkeit auch auf das Land auszu dehnen.

Die Witterung scheint heute einen winterlichen Anfang zu nehmen, während bis jetzt von winterlichem Aussehen fast gar keine Rede war. Seit Mittag schneiet es fest und der Schnee bleibt liegen. Sollte es bis morgen so fortzuschneien, so können wir sogar Schlitten fahren.

Wett, 17. Jänner. Bei andauernd fester und guter Haltung war der Umsatz in **Schafwolle** unbedeutend. Die Augsburger Kammgarnspinnerei entnahm vom hiesigen Lager 1800 Ctr. Kammwolle zu unbekanntem Preise; außerdem fanden einige hundert Ctr. Kammwolle zu 80 bis 100 fl. und mehrere hundert Centner Einschuren und Sommerwolle zu letzten Marktpreisen Abnahme.

Prag, 17. Jänner. (Oester. G. A.) **Leder**. Der Verkehr sowohl in roher, als gearbeiteter Waare war in den jüngsten Tagen sehr geringfügig, Preise haben durchaus keine Veränderung erfahren. Sollte jedoch die jegige Witterung längere Zeit anhalten, dann ist wohl ein Aufschwung im Geschäfte nicht unwahrscheinlich.

Schafwolle. Umsätze von lagernden Wollen waren auch in den letzten Tagen nur unerheblich, da Eigener der geringen Bestände halber hohe Forderungen stellten, und der Bedarf momentan nicht so groß ist, daß Käufer darauf eingehen würden. Von größeren Contractschlüssen wurde uns in jüngster Zeit nichts bekannt.

Gewerbe-Verein.

Montag den 29. d. M., 6 1/2 Uhr Abends Fortsetzung des Vortrages: Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland. Titel: Mineralwässer, Holz, Körnerfrüchte, Stoffe zur Papierfabrikation, Hanf, Flach und Baumwolle, Tabak, Obst, und Gemüsebau, Maulbeerbaum, Wein, von

Peter Josef Frank.

Die Nothwendigkeit der Errichtung eines Depot für unsere Siebenbürger Weine *).

Wie immer auch unsere politischen Verhältnisse sich gestalten werden, dürfen wir doch endlich und sicher gewärtig sein, daß Siebenbürgen seine Eisenbahn bekommt. Ich bin daher der Meinung, daß es unsererseits höchste Zeit wäre, darauf zu denken, und uns darauf vorzubereiten, wie wir diesen anzuhoffenden Verbindungsweg zur Förderung unserer materiellen Verhältnisse benutzen wollen, und da dürften zunächst mit Anderen auch unsere besseren Siebenbürger Weine bekannt und gesucht werden. Es müßte daher in dieser Richtung sehr förderlich sein, wie immer irgend ein Depot für unsere bessern Weine in Siebenbürgen zu errichten, wo alle Sorten repräsentirt wären. Von diesem Depot aus müßte sodann eine Beschreibung der vorliegenden Weinsorten nach Farbe, Geschmack, intensivem Gehalte, ungefährem Preise durch Leitungen im Ausland bekannt gegeben werden, wobei sich gewißlich bald die Nothwendigkeit von Filial-Depots an Hauptorten des größern Auslandes — wie in Rußland, England, ja selbst auch in andern mitconcurirenden Ländern herausstellen wird. Ich erinnere mich in diesem Augenblick an die Weinproducirende Gemeinde Balabására an der Kleinkofel, wo mir vor circa 10 Jahren der dortgehende allbekannte Gutsherr und pensionirte Rittmeister Camos erzählte, wie im Verlaufe des Sommers einige Juden zum zweitenmal gekommen, und ihm seinen alten Wein mit solch hohen Preisen gezahlt hätten, daß er sie fragte, wie sie im Stande wären, solche Preise zu zahlen, und worauf ihm die Juden geantwortet hätten, daß diese Weine von Balabására nach Tokai gingen, dort unter gewissen Modalitäten in Tokaier Fässer gefüllt nach Rußland expedirt und dort Flaschenweise theuer verkauft würden. — Es dürfte sich gewißlich reichlich lohnen, wenn eine Gesellschaft, meinetwegen auch ein landwirthschaftlicher Verein sich dieser Sache als bald und energisch annähme und nach meinem geringen Dafürhalten insbesondere einen Wein- und Weinbaukundigen im ganzen Weinlande Siebenbürgens entsendete, der die Weine in loco prüfte und auch eine Beschreibung der örtlichen Lage, der Behandlungsweise des Weinstockes, der Zubereitung des Weinstockes, der Aufbewahrung und Behandlungsweise des Weines im Faß im Speciellen aufnahm, damit sodann Sachkundige über eine etwaige bessere Behandlung dieses Products sich besprechen, und Anlaß zu rationeller Behandlung in jeder Richtung geben könnten. — Ich hatte bei meinen 15jährigen amtlichen Wanderungen als ökonomischer Schätzungs- und Reclamations-Commissär Gelegenheit außer vielen Gemeinden im Allgemeinen über 160 Weinproducirende Gemeinden Siebenbürgens im Speciellen genauer beobachten zu lernen und habe unter solchen Weine kennen gelernt, die wirklich verdienten, allgemein bekannt zu werden, und doch sind sie kaum in nächster Umgegend bekannt. Solche hier namentlich anzugeben ist für diesmal nicht mein Zweck, da es sich nur darum handelt im Allgemeinen diese Sache anzuregen, damit Gesellschaften oder auch Männer von größerem Einfluß dießfalls eingreifen. — Daß die Weinproducenten Siebenbürgens einen für den angeedeuteten Fall reisenden Sachkundigen gewiß mit Freuden empfangen und mit Aufopferung unterstützen, Flaschenweise Proben auch selbst unentgeltlich übergeben werden, ist kaum zu bezweifeln. Ohne in dieser für die Weinproducenten Siebenbürgens so hochwichtigen Sache mich für diesmal in weitem

*) Wir ersuchen unsere Herrn Correspondenten so wie die freundlichen Leser dieser Blätter der hier angeregten Idee ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Namentlich erscheint es angezeigt, durch fortgesetzte Erörterungen nicht nur die Ansichten über die praktische Durchführung zu klären, sondern auch in den weitesten Kreisen das Interesse dafür zu wecken. Es erscheint unbedingt nothwendig, den Export unserer Landesprodukte zu steigern, und gerade Wein ist ein solcher Gegenstand, der nicht nur exportfähig ist, sondern auch um so eher Aussicht hat, auf den Weltmarkt zu gelangen, weil ungarländische Gesellschaften in dieser Beziehung schon seit Jahren thätig und mit Erfolg vorgearbeitet haben. (Die Red.)

Erörterungen einzulassen, wünsche ich aus volstem Herzen, daß einflußreichere Personen Anlaß nehmen möchten, diesen Gegenstand einer baldigen Verwirklichung entgegen zu führen, und eruche auch jede Zeitungs-Redaction unseres Vaterlandes dießfalls thätig zur Förderung des Guten mitzuwirken.

Hermannstadt im Januar 1866.

Frohnmayer.

P. C. Meißner.

(Nekrolog.)

Das Comité des Kronstädter Thierschutzvereines als Filiale des österreichischen Thierschutz-Central-Vereines hat einen Bericht herausgegeben, in welchem wir auch einen Nekrolog unseres berühmten Landsmannes des Professor Meißner finden, den wir hier nachfolgend mittheilen:

Paul Traugott Meißner wurde am 23. März 1778 zu Mediasch in Siebenbürgen geboren und war der Sohn des dortigen Stadtchirurgen. Schon früh verlor er seinen Vater und trat, dem Wunsche seines Stiefvaters folgend nach absolvirten Elementarschulen im Jahre 1793 als Lehrling in die Apotheke des Herrn Wiffelbacher zu Schäßburg.

Schon während seiner Lehrzeit bekundete Meißner eine große Lust zur Ausföhrung chemischer Operationen und erwarb sich dadurch die lebhafteste Zuneigung seines Lehrherrn. Vom Wunsche befeelt, sich ganz dem Studium der Chemie zu widmen, verließ Meißner im Jahre 1797 Siebenbürgen und begab sich nach Wien, wo er im Studienjahre 1797/8 die Vorträge des Freiherrn v. Squin besuchte, und größtentheils durch diese angeregt, sich entschloß, die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Nachdem er längere Zeit mit Studien an der Wiener Universität zugebracht hatte, unternahm er eine Reise durch Deutschland, welche er, da ihm die erforderlichen Geldmittel nicht in hinreichendem Maße zu Gebote standen, größtentheils zu Fuß zurücklegte.

Auf dieser Wanderung kam er auch nach Austerlitz in Steiermark, wo er als Provisor in die Apotheke des k. k. Salzoberamtes eintrat. Diesen Posten aber verließ er schon nach zwei Jahren und kehrte, dem lebhaften Wunsche seines Stiefvaters folgend, wieder in seine Heimat zurück, nachdem er sich noch auf der Heimreise in Pest das Diplom als Magister der Pharmacie erworben hatte. In Siebenbürgen angekommen, übernahm er die Leitung einer Apotheke in Kronstadt, heiratete und übersiedelte im Jahre 1815 wieder nach Wien, wo er über Antrag des Freiherrn v. Stiff von weiland Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. zum Adjunkten und später zum Professor der technischen Chemie am damals neu errichteten k. k. polytechnischen Institute ernannt wurde. Diese Stelle bekleidete Meißner bis zu seiner im Frühjahr 1845 erfolgten Pensionirung und erwarb sich während dieser Zeit im hohen Grade die Liebe seiner Zuhörer, welche in der That den schon 67-jährigen Greis nur mit Bedauern vom Lehramente scheiden sahen.

Schon in Austerlitz, mehr aber noch in späteren Jahren beschäftigte sich Meißner mit der Verbesserung der Methoden zur Darstellung pharmaceutischer Präparate und publizierte seine Erfahrungen in einem, im Jahre 1813 erschienenen Werke. Wenige Jahre später (1816) erschien Meißners bedeutendste Arbeit: „Die Aräometrie in ihrer Anwendung auf Chemie und Technik.“

Meißners Untersuchungen in dieser Richtung zeichneten sich vor den älteren Versuchen durch größere Genauigkeit sowohl, wie durch Vollständigkeit aus und waren mit großem Fleiße und seltener Ausdauer durchgeführt.

Vom Jahre 1819 bis zum Jahre 1833 beschäftigte sich Meißner mit der Herausgabe eines Handbuches der Chemie, in welchem er seine eigenthümlichen Ansichten über Wärme, Licht und Electricität niederlegte.

In späteren Jahren erschienen noch mehrere Publikationen Meißners, es waren theils Streitschriften, theils Abhandlungen medizinischen Inhalts; vorzugsweise aber beschäftigte sich Meißner mit der Verbesserung der Heizungs- und Ventilationsvorrichtungen. Seine Leistungen in dieser Richtung sind allgemein bekannt und seine Ventilationsvorrichtungen finden gerade in neuester Zeit die lebhafteste Anerkennung.

Im persönlichen Verkehre zeigte sich Meißner als offener, gerader und entschiedener Charakter, ja, er erschien sogar öfters schroff, zuweilen selbst rücksichtslos, lebte übrigens stets getreu seinem Wahlspruche: „Lebe der Wahrheit, mag auch kommen, was da will, der bitteren Schmach der Selbstverachtung entgeht Du sicher.“

Im Herzen bewahrte er immer eine treue Liebe für Alle, die ihm nahe standen; ja ein tiefer Sinn der Natur, der in ihm fortlebte bis zu seinem letzten Athemzuge, und übertrug diese Liebe und Verehrung überhaupt auf alles Lebendige. Nie beleidigte er ein Thier; nie tödtete er auch nur eine Fliege, und konnte bis zum Aeußersten gereizt werden, wenn Jemand muthwillig Blumen und Pflanzen zerstörte.

Dieser sanfte Zug allein genügt, um zu begreifen, daß die Trauer um den Hingeshiedenen im großen Kreise seiner Angehörigen und seiner Freunde eine eben so allgemeine als aufrichtige ist.

Meißner starb am 9. Juli 1864 zu Neuwaldegg und wurde am 11. Juli am evangl. Friedhofe nächst der Magkleinsdorfer Linde beerdigt.

Neue Methode der Malzbereitung.

Für Malzbereitung ist ein neues Verfahren für Johann Urfus in Prag patentirt worden. Bei demselben wird das Malz nicht im Haufen, sondern in dünnen Schichten von einem Zoll Höhe auf einem eigens construirten Apparate gelagert, wodurch jede Ueberhitzung und Ungleichheit im Keimen beseitigt werden soll. Zatecky berichtet darüber im Böhmischen Centralblatt: Bei einer Temperatur von nur 10 bis 12 Grad R. geht der Keimungsprozeß ruhig, langsam und vollkommen gleichartig vor sich und ist binnen vier bis fünf Tagen beendet. Es wird bei diesem Verfahren jede Selbsterhitzung des Malzes und durch genügend zugeführte Feuchtigkeit der außerdem stets in höherem oder geringerem Grade mit auftretende Beginn einer faulen Gährung gänzlich verhütet. Die Malzbereitung kann durch das ganze Jahr mit gleichem Erfolge betrieben werden, und es ist möglich, mittelst des Urfus'schen Apparates von einer Klafter Höhe, welcher eine Bodenfläche von einer Geviertklasten einnimmt, jährlich 1000 Metzen Malz zu liefern. Die Vorzüge des neuen Verfahrens bestehen somit in Ersparung des Raumraums, in Ersparung von Arbeitskräften, ferner in Erzeugung von gleichartigem Malz das ganze Jahr hindurch, mit Vermeidung jeder übermäßigen Erwärmung im Malzhaufen.

Der Tabakswürger.

Ueber die Verheerungen, die der Tabakswürger (*Orobancha ramosa*) auf den Tabaksfeldern der badischen Pfalz anrichtet, berichtet der um die Botanik so hochverdiente Dr. Schimper in Schwetzingen Folgendes: Macht man im August oder September einen Gang durch diejenigen Gemarkungen, in denen der Tabaksbau am stärksten betrieben wird, so sieht man am Grunde von Tausenden und aber Tausenden von Tabakstöcken eine bläulich oder gelblich, in gedrängten Aehren erblühende, spannenhohe, laublose, aber ästige Schmarogerpflanze von mäßig dickem Körper ohne Grün, die den Stoc, auf dessen Wurzel sie schmarogt, auf die halbe Kraft setzt, oder bei mehrfacher Gruppierung noch stärker auszehrt, so daß Befallene von Verschonten schon von weitem sich durch ein geschwälertes und leidendes Aussehen

auszeichnen. Jedes einzelne Stück trägt Tausende von keimfähigen Samen, welche mehrere Jahre im Boden zu ruhen und neue Entwicklungs-Gelegenheiten abzuwarten vermögen, kleinste Samen in Fülle in Duzenden von Kapseln, welche überall reifen und ausfallen. Als einziges Mittel, um dieser den Tabaksbau so stark beinträchtigenden Calamität abzuwehren, gibt Herr Dr. Schimper ein mehrere Jahre hindurch sich wiederholendes sorgfältiges Jäten der Tabaksfelder am Ende des Monats Juli und Anfangs August an und glaubt, daß durch eine gründliche Ausrottung dieser so angreifenden Schmarogerpflanze zugleich das starke Bedürfnis an Düngung bei der Tabakskultur auf ein geringes Maß zurückgeführt werden könne.

General-Versammlung des Gewerbe-Vereines am 21. Januar 1866.

+ In Abwesenheit des Directors, der verhindert war pünktlich zu erscheinen, eröffnete der Vicedirector Fabritius die Versammlung. Derselbe weist auf den gedruckten Rechenschaftsbericht hin, welcher jedem einzelnen Mitgliede zugestellt worden ist, und durch welches ein jedes in die nöthige Kenntniß über das Gebahren des Vereins-Ausschusses im abgelaufenen Jahre gelangen konnte, — und im Hinblick darauf, erachtet er es für überflüssig, hier nochmals mündlich Bericht zu erstatten, sondern geht sogleich zur Tagesordnung, d. i. zu der Verhandlung der vorliegenden Berathungsgegenstände über. Der erste auf der Tagesordnung stehende Gegenstand ist die Frage der weitem Behandlung der Sonntagschule. Der Vorstehende fordert den anwesenden Oberreallehrer Albrich auf, einen kurzen Bericht über dieses Institut zu erstatten und allfällige Anträge zu stellen. Diesen Aufforderung entsprechend, berichtet Albrich, daß seit dem vorigen Jahre, wo von der Generalversammlung des Gewerbevereines das Princip aufgestellt worden sei — daß nur diejenigen Lehrlinge, welche sich freiwillig zum Besuche der Sonntagschule melden, aufgenommen werden sollen, eine Aenderung in der Frequenz nicht geschehen — die Leistungen der Schüler betreffend — darüber werden die Prüfungen Zeugniß ablegen — bedauerlich sei aber der Umstand, daß die Lehrlinge statt um 9 Uhr, um 10 Uhr ja halb 11 Uhr erscheinen — und wäre darauf hinzuwirken, daß dieselben fortan pünktlicher in der Schule sich einfänden. Albrich schließt mit einem motivirten Antrage des Inhaltes es solle die 1. oder Vorbereitungs-Klasse an der Sonntagschule aufgehoben werden, er motivirt diesen Antrag mit schlagenden pädagogischen Gründen. Folge dieses Antrages ist eine äußerst heiße Debatte, in welcher pro et contra die schönsten philanthropischen Grundsätze und ethischen Prinzipien in das Feld geführt werden. Während der Debatte erscheint der Director Dr. Müller und übernimmt das Präsidium. Nachdem viele Redner ihren Ansichten über den Antrag Worte verliehen, wird endlich zur Abstimmung geschritten und die Majorität spricht sich dafür aus: es solle diese Vorbereitungs-Klasse beibehalten werden.

Nach Einung dieses Beschlusses ergreift Director Dr. Müller die Gelegenheit, ganz kurz einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr werfend, über die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses zu berichten. Die weitem auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände werden sodann in cursorischer Weise durchgegangen. Die Generalversammlung billigt alle Schritte des Ausschusses, betreffend die Erwerbung des Harteneck'schen Hauses — ebenso ist dieselbe vollkommen einverstanden mit der Idee der Feier des 25jährigen Bestandes des Vereines, überläßt das Arrangement aber dem künftigen Ausschusse. Weitere Anträge werden nicht eingebracht, und so fordert der Vorsitzende auf zur statutenmäßigen Neuwahl des Vereinsauschusses.

Das Resultat der Neuwahl ist folgendes:

Director: Dr. Gottfr. Müller, Director der Rechtsakademie.
Stellvertreter: Michael Fabritius, Kupferschmied.

Sekretär: Franz Schreiber, Magistrats-Archivar.
Stellvertreter: Carl Schochterus, städt. Steuerassessor.
Raffier: Sam. Traugott Binder, Sparkassa-Aktuar.
Stellvertreter: Joh.:Georg Göbbel, städt. Thierarzt.
Ökonom: Michael Zikeli, Mädchenlehrer.
Stellvertreter: Friedrich Müller, Seifensieder.

Ausschußmitglieder:

Carl Friedrich Jikeli, Eisenhändler.
 Daniel Melzer jun., Seifensieder.
 Friedrich Schneider, Kaufmann.
 Friedrich Mich. Herberth, Sparkassadirector.
 Peter Josef Frank, Privatingenieur.
 Josef Connerth, Tischler.
 Samuel Fritsch, Wollenweber.
 Carl Albrich, Oberreallehrer.
 Christian Gaertner, Baumeister.
 Carl Schobesberger, I. Stadtwirtschaftsadjunkt.
 Franz Zöhrer, Kaufmann.
 Josef Hain, Zimmermeister.

Evangelisches Waisenhaus in Hermannstadt.

Ungeachtet der drückenden Steuerlast und anderer das Gemüth der Bewohner unserer Stadt mißstimmender Ereignisse, hat dennoch die Theilnahme an dem Schicksale hilfloser Waisen bei vielen derselben auch im abgelaufenen Jahre sich glänzend bewährt.

An Liebesgaben für das evangelische Waisenhaus sind eingegangen:

I. An Neujahrs-Geschenken:

Bon		5 fl.	—	fr.
"	Frau Arz Anna, Operateurswitwe	5	—	fr.
"	Herrn Bauhuern Johann v., k. k. Obersten in Penstion	10	—	"
"	Frau Hahn Susanna, Bauinspektors-Gattin	20	—	"
"	Herrn Marchetti Ruppert v., k. k. Finanzrath	2	—	"
"	" Dr. Müller Gottfried, k. k. Rath	1	—	"
"	" Salmen Franz Baron, k. k. Hofrath	10	—	"
"	" Sigerus Karl, Obernotar	20	—	"
"	" Thiemann Friedrich, k. k. Hofrath	10	—	"
"	" Schobesberger Carl, 2 Klästern Brennholz.	10	—	"

II. An anderweitigen Geschenken:

Bon		5 fl.	—	fr.
"	Frau Arz Josefine	5	—	fr.
"	Herrn Vater Josef, Presbyter	3	50	"
"	Frau Haupt Katharina, Marktrichterswitwe	63	—	"
"	Herrn Müller Johann, bürgl. Seilermeister	7	—	"
"	der Neugasse-Nachbarschaft	2	—	"
"	Herrn Schneider Samuel, bürgl. Fleischaugermeister	6	80	"
"	" Simonis Ludwig, Dr. der Medizin in Mühlbach	18	60	"
"	dem Sparkasserverein zur Vervollständigung des Turnapparates	27	—	"
"	Frau Trauschensels Luise v.	10	—	"
"	Herrn Wagner Stefan, Lehrer an der ev. Mädchenschule zu Pest	2	—	"

III. An Vermächtnissen:

Bon	Frau Primes Elise, Kaufmannswitwe, eine Grundentlastungs-Obligation von	500	fl.
"	Herrn Szabo Joh., aus Ungarn gebürtig	250	fl.

Dieser Ehrenmann hat sein sämmtliches, als Handlungsdiener, durch Sparsamkeit mühsam erworbenes Vermögen verschiedenen Humanitäts-Anstalten gewidmet. Beiden Wohlthätern folgt der Waisen Dank ins Jenseits nach.

IV. Bei Hochzeiten sind eingegangen 108 fl. 96 fr.

V. „ „ Taufeu sind eingegangen 137 fl. 33 fr.

Zusammen in ö. W. 1219 fl. 19 fr.

Wir können nicht umhin, sowohl den edlen Spendern obiger Geschenke unsern Dank öffentlich auszusprechen, als auch den beiden unermülich thätigen Leitern des evangelischen Waisenhauses dem Herrn Dr. Josef Wächter und Waisenkurator Samuel Fritsch den Tribut unserer Achtung und Anerkennung ihrer menschenfreundlichen Leistungen zu zollen.

Verschiedenes.

* (Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen.) Am 1. Juli d. J. läuft der letzte Coupon der Siebenbürger Grundentlastungsobligationen ab, und es tritt die Nothwendigkeit ein, die Obligationen mit neuen Coupons zu versehen. Die Ausgabe der letztern beginnt mit 1 Juli d. J. und zwar bei der Grundentlastungscasse in Hermannstadt.

* Siebenbürgens Export von Mineralwässern betrug im Jahre 1864 9598 Zollcentner. Nur Böhmen allein überragte Siebenbürgen bedeutend, indem sein Export eine namhafte Ziffer von 24,016 Ztr. erreichte. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser siebenb. Export mit der Zeit noch bedeutend zunehmen werde.

* (Theißbahnactien und siebenbürgische Bahn.) Ein Correspondent der Allg. Ztg. berichtet aus Wien. 16. Januar: „Wie ich höre, findet der Plan der Theißbahnactien-Vertheilung neuestens im Schoße des Verwaltungsraths der Creditanstalt wieder Opposition, weil man befürchtet, daß dieselben, wenn sie in Folge der Vertheilung auf den Markt kämen, in Werthe selbst über das natürliche Maß sinken würden. An die Stelle des erwähnten Projectes tritt nun ein neues, nach welchem die Creditanstalt den Bau der siebenbürgischen Bahn übernehmen soll. Schon gestern fand eine Besprechung zwischen dem Verwaltungsrath der Creditanstalt, Ritter v. Goldschmidt (Procuratör der Firma Rothschild) und dem Minister Grafen Moriz Eszterhazy statt, welche diesem Gegenstand gewidmet gewesen sein dürfte, und heute hat sich, wie ich höre, der Director der Creditanstalt, Herr Hornbostel, zum Finanzminister Grafen Larisch begeben, um demselben den neuen Plan vorzulegen. Bekanntlich hat sich der bisherige Concessionär Herr Pickering zurückgezogen.“

* (Die Neumühle in Hermannstadt.) Am 25. d. M. fand unter dem Voritze des Herrn Stadthauptmann Senator Heinrich eine Commissions-sitzung in Sachen der neu herzustellenden Kunstmühle in der Josefstadt statt, in welcher einige Erweiterungen des aufgestellten Programmes beschlossen wurden. Bei diesem an sich zeitgemäßen Projecte müssen vor allen Dingen unsere localen Verhältnisse berücksichtigt werden.

* Wien, 15. Januar. Wie wir in sehr bestimmter Weise hören, hat England hier bereits Verhandlungen eingeleitet, welche auf die Führung einer Eisenbahn nach Ostindien von österreichischem Gebiete aus gerichtet sind. Die letzte Anwesenheit des österreichischen Generalconsuls v. Hahn in Wien dürfte wesentlich der Erörterung dieser Frage gegolten haben. England scheint hinsichtlich der Trace seiner Zukunftsbahn mit sich schon vollständig im Reinen zu sein.

* Prag, 19. Januar. (Anmeldungen zur Weltausstellung.) Zu der nächstjährigen großen Pariser Ausstellung gehen die Anmeldungen beim hiesigen Filial-Comité in etwas langsamer Weise vor sich. Die Zahl der bisher angemeldeten Aussteller beläuft sich zwar bereits auf circa 200, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß viele derselben mehrere Objecte angezeigt haben; indessen ist dies noch bei weitem nicht hinreichend, um die bedeutende Industrie desjenigen Gebietes, welches der Prager Handelskammer untersteht, auch nur einigermaßen würdig zu repräsentiren.

* (Weinzoll.) Der Pester Lloyd schreibt mit Bezug auf den Weinzoll: Wir bedauern auf das lebhafteste, daß es den diesseitigen Unterhändlern nicht gelungen ist, von England nach dieser Richtung hin weitere Zugeständnisse zu erlangen, da

dieser Theil des Vertrages für unsern Weinhandel, und wir reden hier nicht bloß von dem ungarischen, nicht den geringsten Werth hat. Was Ungarn und Oesterreich überhaupt von Flaschenweinen nach England verkauft, ist verschwindend wenig, und die Herabsetzung des Zolles auf Flaschenweine wird daran nichts ändern. Frankreich mit seinem enormen Champagner-Export mag sich dafür bei England bedanken; denn für dieses Land, dem die Begünstigungsklausel die sofortige Theilnahme an allen Oesterreich zu gewährenden Vortheilen zusichert, enthält dieser Artikel eine wirkliche Concession; wir dagegen müssen England für diese Concession den Dank schuldig bleiben. Was vom Standpunkte unseres Weinhandels wünschenswerth gewesen wäre, das war auf englischer Seite die Abschaffung des hohen Zollsatzes für alkoholreiche Weine, dies umsomehr, als bis dahin kein Mittel existirt, den Alkoholgehalt eines Weines ohne Vornahme des ziemlich zeitraubenden Abbampfungs-Processes genau zu bestimmen, der den englischen Zollbeamten schwerlich geläufiger ist, als den unserigen. Die englischen Zollsätze für Weine beruhen, so lange diese Ungleichheit fortbesteht, auf reiner Willkühr, unter welcher besonders unser alkoholreiches Product zu leiden hat; diese Willkühr abzuschaffen, wäre eine Aufgabe unserer Bevollmächtigten gewesen.

* (Aufhebung der Visirung der Pässe.) Man schreibt aus Belgrad, 11. Januar: Die serbische Regierung hat, wie die officielle Serbische Zeitung bekannt gibt, nach dem Vorgange Oesterreichs die Visirung der Pässe an der Grenze gegen den Kaiserstaat aufgehoben.

* (Ausstellung in Graz.) Im Herbst dieses Jahres soll in Graz eine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, Industrie und Kunst für Steiermark, Kärnten und Krain abgehalten werden. Anmeldungen bis 1. Juni; Eröffnung: 30. August; Schluß: 30. September; Ausstellung der Nutzthiere: vom 27. bis 29. September. Prämien-Vertheilung für Aussteller und Verlosung von Ausstellungs-Gegenständen sind gleichfalls in das Programm aufgenommen.

* (Arbeiter-Industrie-Ausstellung.) Die niederösterreichische Statthalterei hat das vom Comité für die Arbeiter-Industrie-Ausstellung vorgelegte Programm für das Jahr 1866 seinem vollen Umfange nach genehmigt, und schon in den nächsten Tagen wird die hierauf bezügliche Kundmachung erscheinen. Die Direction der Gartenbau-Gesellschaft hat dem Comité ihre sämtlichen Localitäten zur Inscenirung der Arbeiter-Industrie-Ausstellung überlassen, und zwar auf die Dauer von 39 Tagen in den Monaten August und September d. J.

* (Schwarzwälder Uhren.) Man schreibt aus Heidelberg, 15. Januar: Welchen Grad von Ausdehnung die Fabrikation der allerwärts bekannten Schwarzwälder Wanduhren im badischen Schwarzwalde genommen hat, geht aus folgender statistischen Zusammenstellung hervor: Es sind hier gegenwärtig 1568 Meister und 2566 Gehilfen, also zusammen 4134 Personen, ohne die zum Theil mitbetheiligten Frauen und Kinder, mit dem Anfertigen solcher Uhren beschäftigt. Jährlich gehen gegen 700,000 Stück Uhren aus diesem südwestlichen Winkel Deutschlands hervor.

* (Sparcasse in der Walachei.) Die Bukarester Zeitung bespricht die Errichtung von Sparcassen in der Walachei, und es scheint die Idee Anklang zu finden. Hieraus ersehen wir, daß das wahrhaft Nützliche in immer weitere Kreise wenn auch langsam vordringt. Ein solches Institut scheint aber auch in der That ein dringendes Bedürfnis zu sein, denn aus derselben Quelle erfahren wir, daß dort der Wucher unerhörte Forderungen an die Armuth stellt, indem er für einen Monat pr. Ducaten ein Silberwanziger abnimmt, was einem Zinsfuß von 125% gleichkommt.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Erziehung der Bäumchen in den Baumschulen ohne Pfahl.

(G. H.) Wenn der erste Veredlungstrieb der Bäumchen 4 bis 5 Augen gemacht hat, so wird derselbe über dem letzten Auge pincirt (entspitzt), dadurch gelangt der Trieb viel früher zur gehörigen Reife und Stärke und wird auch die Verbindung des Reises mit der Unterlage an der Veredlungsstelle befördert. Treibt das Reis nachher zu stark, so wird noch einmal pincirt, was auch bei Schwächlingen zu ihrer Stärkung beiträgt. Die Nebenzweige werden über dem dritten Auge eingekneipt. Durch dieses Verfahren werden kräftige Bäumchen gezogen, die auch ohne Pfahl dem Winde Widerstand leisten.

Sollen die Bäumchen bei ihrer Verpflanzung an ihren Zweigen beschnitten werden oder nicht?

Hierüber wird von einem ausländischen Baumzüchter folgende interessante Erfahrung mitgetheilt: „Bei meiner vorjährigen Pflanzung im Herbste“ sagt derselbe „habe ich mit bestem Erfolge die Bäume so behandelt, daß ich die theilweise schon ziemlich starke Krone meist unbeschnitten ließ und nur, wenn es nöthig, durch Ausdünnen das Gleichgewicht zwischen Krone und Wurzel herstellte. Ich bin mit dem Resultat sehr zufrieden, von 120 Hohstämmen ist keiner ausgeblieben.“

Wieder ein neues Verfahren, das dem bisherigen, allgemein üblichen kurzen Zurückschneiden der Krone der Bäumchen bei ihrer Verpflanzung Anzweifler erwecken kann und erwecken wird. Welches ist nun das bessere und richtige Verfahren, durch welches der gewünschte Erfolg am sichersten erreicht wird und wer der Schiedsrichter, der darüber endgiltig entschieden hat? Die Erfahrung! Also muß der Baumzüchter auch bezüglich der obigen Frage wieder an diese appelliren. Was sich zu einem allgemeinen Grundsatz erheben soll, muß mehrere Prüfungen ausstehen und kann nur, wenn es dieselben unter verschiedenen und allen Verhältnissen aushält, als bewährt und bestätigt angenommen werden. Also Herren Baumzüchter im Vaterlande, nur Versuche gemacht und die Erfolge in diesen Blättern niedergelegt! Der oben erwähnte berühmte Baumzüchter, Professor Seelig in Kiel, nennt leider nicht die Sorten der Bäumchen, die er angepflanzt hat, ob nämlich Kern- oder Steinobst, und ich glaube bei Versuchen wäre auch hierauf Rücksicht zu nehmen. Die Entscheidung der gestellten Frage ist nicht unrichtig, wer sich um schweres Geld ein Bäumchen kauft, will es auch behalten.

Meisen.

(B. R.) **Mediasch.** In unsern Wäldern, in unserer Umgebung bemerkt man — selbst im Frühling und Sommer — nur noch wenige Vögel — und es ist leider unbedeutende Aussicht vorhanden, daß sich diese betäubende Thatsache bald anders stellen werde; denn die Nester werden vertilgt, wo man sie findet — ohne Unterschied: Gleiches Unrecht, gleiche Grausamkeit für Alle! — Im Herbst und Winter, wo sich mehre Vögelarten aus den Wäldern auf die Ebene, in Baumgärten u. s. w. begeben, um hier ihr nützliches Wirken fortzusetzen, werden sie noch dazu überall gefangen, kanibalsch geopfert. Dieses Schicksal trifft besonders die so nützlichen Meisen. Täglich und stündlich kann man hier alte und junge Tagediebe sehen, welche auf den Vogelfang ziehen.

Eine Meise vertilgt, nach Gloger, wenigstens 300,000 Insekteneier jährlich! Welcher ungeheuerer Vorschub wird also der Vermehrung der schädlichen Insekten geleistet, durch die Meisenvertilgung. Wir glauben hier werden mindestens 2000 dieser nützlichen Vögelchen, allein im Herbst und Winter gemordet. Welche kolossale Menge Ungeziefer (600 Millionen Stück) kömmt nicht schon hierdurch zu seiner, unseren Culturen so schädlichen Ausbildung.

Geschieht nicht endlich etwas gegen den schädlichen, schändlichen Unfug der Vögelvergilgung — überhaupt der nützlichen Thiere — wird sich das Sprüchwort: „Durch Schaden wird man klug“ schon bewähren.

Allerhand Jagdpläuser — eine Art Jagdzigeuner — knallen die großen, nützlichen Vögel weg, wenn sie solche nur treffen können, andere vertilgen die kleinen; wenn die Natur das nicht endlich strafft, müßten wir den Glauben aufgeben, daß sie sich nicht ungestraft beleidigen läßt, daß sich in ihr die Wirkungen nach den Ursachen richten.

Die Meisen fressen Bienen und schaden natürlich hierdurch; dagegen fressen sie aber auch Hornissen, Wespen, Spinnen, Motteneier, und gleichen so den Nachtheil wieder aus. Mögen sie die Bienenstöcke im Herbst und Winter durch ihr Picken beunruhigen; solches läßt sich ja leicht verhindern, und bei mancher ausgezeichneten Durchwinterungsart der Bienen ist eine derartige Störung nicht möglich. Wer ein tüchtiger Bienenwatter ist, also den so wichtigen Theil der Bienenzucht, die Durchwinterung versteht, wird sich wenig um den Schaden, welchen Meisen anrichten können, scheren.

Es gibt acht Sorten Meisen, die alle, jede in ihrer Art, eben vortheilhaft wirken.

Mag mancher Gentleman, im Gefühle seiner vermeintlichen Geistesgröße und Wichtigkeit, unser Bestreben dem Hinmorden nützlicher Thiere ein Ziel zu setzen, belächeln oder belachen und es unter seiner Würde halten, sich mit solchen Sachen — die er gewöhnlich mit Kinderei zc. bezeichnet — abzugeben — mag Sanhagel darüber seine Witze wiehern und seine schändliche Liebhaberei vertheidigen, das genirt uns persönlich nicht um ein Sandkorn; wir buhlen nicht um Beifall. Wir sind von der Wichtigkeit der Sache völlig überzeugt — die Zeit wird schon lehren, daß wir nicht für Narrheit strebten, nicht eine Mücke mit einem Elephanten verwechselten. Wir wollen deshalb so unermülich aussprechen: „Schont die nützlichen Thiere, quält und martert kein Geschöpf!“ als der alte Cato dem römischen Senat sein „Carthago delenda est“ unermülich in die Ohren schrie.

Ueber Holzbanbau.

(Fortsetzung.)

(m. r.) Es sei hier noch der für den Wagner und Mühlbauer und für die häusliche Ofenwärme gleich wichtigen Hainbuche, als einer Zierde unserer Wälder erwähnt. Sie kommt wohl an den Vorgebirgen und auch in den Waldungen unseres Flach- und Hügellandes auf frischem guten Waldboden gruppenweise und vereinzelt aber nie in ihrem Vollwuchse vor, weil ihr junges Holz zu Rämmen für Mülhträder u. s. w. gierig gesucht wird, und verdient daher ihrer guten Eigenschaften halber, als eines der besten Brenn- und brauchbarsten Nuzhölzer und als das vorzüglichste und dauerhafteste Material zu festen lebendigen Heckenanlagen, sorgfältiger gepflegt und kultivirt zu werden, als es gegenwärtig geschieht.

Zum Anbau wähle man einen etwas schattig kühlen, frischen, humosen, ziemlich lockern lehmigten gut vorbereiteten Sandboden, ackere selben im Herbst frisch auf, und säe darauf eine Mischung von 50 Pfund ungeflügelten Hainbuchensamen und 6 Viertel Roggen per Joch gleichförmig aus, und lasse die Saat einlegen. Zeigt sich die Ackerkrume schollig, so überfahre man selbe vor der Ausaat mit beschwerter Egge übers Kreuz.

Es soll und will hiemit keineswegs diese langsamwachsende Holzgattung der Forstkultur im großartigen Maßstabe des Waldbanbaues empfohlen werden. Aber ein Plätzchen im Walde und in größeren Baumschulen, schon als einer der zu Allee-Parke- und sonstigen Baumanlagen geeignetesten einheimischen Zierbäume, ist die Hainbuche immerhin berechtigt einzunehmen; ihr schöner, stämmiger Schaft, ihre bildungsfähige, dichtverzweigte, blätterreiche Krone eignen sie vollkommen hiezu.

Ich habe Gelegenheit gehabt, in Ungarn am Platensee in einer Niederung einen beiläufig 40 jährigen reinen Hainbuchenbestand zu betreten, der mit seinen spannrückigen schlanken und doch kräftigen Schäften und seinen hochaufgeschossenen, dichten, grünen Blätterdach ein malerisches Bild einer fremdartig imposanten Waldparthie gab.

Welche Gattung unserer inländischen Waldblaubhölzer immer, läßt sich mit Erfolg auf die mehrbeschriebene Weise aufziehen, in so weit man dabei Boden, Lage und die Einwirkungen der atmosphärischen und physikalischen klimatischen Verhältnisse berücksichtigt. Die Zeit zur Ausaat ist zunächst die der vollen Samenreife der bezüglichen Holzart.

Es sei hier nur noch der Birke und Akazie erwähnt. Ersterer als eines zigeunerhaft zubringlichen, sich überall einnistenden, nicht immer willkommenen Waldblankeurs, der für seine übermäßige Fortpflanzung und Ausbreitung zur Genüge selbst sorgt. Indessen darf der vielgeschmähten Birke die Anerkennung doch nicht versagt werden, daß sie hier zu Lande manche den Ochsen, Kühen, Pferden, Ziegen, Schafen u. s. w. zum Opfer gefallene Waldung vom gänzlichen Untergang gerettet hat, indem sie, den Viehherden gegenüber, einzig und allein ihre Baumexistenz zu behaupten vermag.

Bezüglich der Akazien soll nur der irrigen Behauptung entgegengetreten werden, als ob selbe in jedem schlechten und mageren Boden gedeihe und sogar schnell wachse. Im Gegentheil gedeiht solche nur in einem fetten, lockern, mäßigfeuchten, frischen Waldboden, am besten in Gartenerde, wo sie dann allerdings schnell aufwächst. Ich habe über zwanzigjährige Akazien in kaum Manneshöhe auf demselben Boden eine kümmerliche Existenz führen sehen, auf welchem neben an der gleichzeitige Eichenanbau bereits in das schönste Stangenholz übergegangen war. Sie taugt zu Einfassungen von Haus, Obst, Weingärten u. dgl. vortrefflich, aber meiner Ansicht nach nur unter besonderen Umständen zum Waldbanbau.

Will man zur Verpflanzung eine Saatkampe hievon anlegen, so säe man selbe im Frühjahr, sobald der Schnee abgegangen, etwa ein halbes Loth per Quadratlast (aufs Joch 25 Pfunde) aus, und reche — oder egge den Samen leicht ein.

Unter den Nadelhölzern dürften vorzugsweise die Kiefer — und Lärchenkulturen hervorzuheben sein, da Fichten und Tannen den Hauptwaldbestand unserer Grenzgebirge ausmachen, und in die Ebene verpflanzt weniger gut gedeihen.

Die Kiefer ist unter den Nadelhölzern das, was die Eiche unter dem Laubholz. Sie liefert ein gutes Brennholz und dauerhaftes Bau- ja selbst Werkholz (Mühlwellen im Trocknen u. s. w.) kommt im Freien, sowohl auf trockenem, als feuchtem, sowohl auf magerem als fettem Boden fort und hat besonders in der Jugend im Verhältniß zu den übrigen Holzpflanzen ein sehr schnelles und üppiges Wachstum.

Zu den diesbezüglichen Aussaaten trachte man die Sämereien aus der ersten Quelle, den Forsten, u. s. w. zu acquiriren, weil der im Handel bezogene, ich will nicht sagen ganz, aber immer, mehr oder weniger veraltet, taub oder untauglich ist.

Der Anbau der Kiefer geschieht ganz wie der der Eiche mit der Ausaat von 16 bis 20 Pfund entflügelten Samens per Joch mit oder ohne Roggen im Herbst. Nur suche man dann die junge Saat vor der Ueberwucherung schattiger Gräser und dichten Unkrautes zu schirmen.

Man lasse sich, wenn anders der Samen gut war, nicht dadurch beirren, wenn sich im ersten Jahre nur wenige Pflänzchen hie und da zeigen, es folgen deren im zweiten, dritten, vierten, ja im fünften und sechsten Jahre noch reichlich nach, und man wird nicht selten voller Bewunderung den beinahe aufgegebenen unscheinbaren lichten Anbau binnen einem Zeitraum von acht bis zehn Jahren bis zur Undurchdringlichkeit geschlossen finden.

Hiebei sei noch der Weihmuthskiefer wegen ihres schnellen Wachsthums und ihrer gefälligen äußern Erscheinung gedacht,

die mit ihrem schönen, feinen, glatten Stamme, mit ihren vollen Nadelbüscheln, mit ihrem lebhaft frischen Grün, als immergrüner Zierbaum in allen Parks- und Luxusgärten bevorzugt zu werden verdient, ihres weichen schwammigen Holzes, und (so viel ich bis noch zu bemerken Gelegenheit hatte) ihres schwachen Harzgehaltes wegen zum Waldbau jedoch weniger geeignet erscheint.

Im Anbau verhält sie sich übrigens ganz wie die vorerwähnte Kiefer.

Die Lärche mit ihrem vortrefflichen Bauholz verdient allerdings auch in die Ebene verpflanzt und in den Forstkulturen berücksichtigt zu werden, aber hiezu fehlt die Hauptbedingung der pflanzlichen Lebensentwicklung, ein tauglicher, keimfähiger Samen. Einen solchen zu erhalten, ist mir bis noch weder auf diesem noch auf jemem Handelswege gelungen. Schon das Aussehen, noch mehr die Keimprobe, überzeugte mich jedesmal vor der Verwendung von der Leere und Gehaltlosigkeit des theuererkauften Samens, so daß ich für jetzt die Einführung dieses interessanten Holzanbaues in den dießseitigen Forsten mit Resignation der Zukunft und dem Zufall überlassen habe.

Dieser sommergrüne Nadelholzbaum scheint seinem Vorkommen in den Oesterreichischen Kronländern nach ein eigentlicher Gebirgsbewohner zu sein, wo er der Fichte den Rang in der Bildung des obersten Vegetationsgürtels streitig macht, kann aber doch auch in der Ebene fortgebracht werden.

Ihrer Naturgeschichte nach sollen die Lärchen, trotzdem daß sie zurückgezogene, windgeschützte und schattenseitige Lagen sehr lieben, nichts destoweniger höchst lichtbedürftiger und eigensüchtiger Natur sein, indem sie in ihrem Kronenraum nicht so leicht andere Holzarten vertragen.

Man schreibt der Lärche als Bedingung ihres Gedeihens einen frischen, mäßig feuchten und lockern, steinigten keineswegs aber feichten, humosen — und zur Aussaat vorzüglich gut bearbeiteten Boden — zu. Zu Saatcampen zur Verpflanzung dürften gut umgegrabene Gartenbeete zu empfehlen sein. Beim Anbauen wäre die Frühlingsaussaat, bald nach Abgang des Schnees mit 20 Pfund abgeflogelten Lärchensamens per Joch vorzuziehen. (Schluß folgt.)

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

Neue Methode des Nebenschnittes. In dem Hefte der Monatschrift von Lufas wird auf eine neue Methode des Nebenschnittes, welche Hofgärtner Müller in der Wilhelma bei Kammstatt mit Erfolg anwendet, empfohlen. Es werden die Nebstücker mit drei Pfählen versehen; die zwei seitlichen Pfähle oder Stäbe werden mit den betreffenden Pfählen des nächsten Stabes verbunden. Man erzieht zwei kräftige Tragereben und diese werden auf 3 bis 4' Länge geschnitten und schlangenförmig um die zwei seitlichen schwächeren Pfähle gedreht und so angeheftet. Hierdurch wird die Bewegung der Säfte gehemmt und die Fruchtbarkeit befördert. Zugleich werden

zwei starke passende junge Schoke zu Tragrutthen für das nächste Jahr ausgewählt und diese an dem mittleren senkrechten Pfahle angebunden. Die Behandlung der Geize ist wie gewöhnlich.

Weintrauben lange aufzubewahren. Man schneide die nicht ganz reife Traube mit scharfem Messer ab und hänge sie an Bindfaden so auf, daß keine die andere berührt. Vorher tauche man das abgeschnittene Ende des Stengels in flüssiges Siegelack oder dergl. Der Raum, in welchem sie aufgehängt werden, muß in möglichst gleicher Temperatur, wenige Grade über dem Nullpunkte erhalten werden und darf man in demselben keine der Fäulniß oder Gährung unterliegende Stoffe aufbewahren. Jede schimmelig werdende Beere entfernen man sofort. So erhalten sich die Trauben bis zum April. In Smyrna und in der Türkei bewahrt man die Trauben nach demselben Princip, aber in hermetisch verschlossenen Gruben, an quer gezogenen Stricken aufgehängt, auf.

Ritte zum Befestigen von Messern und Gabeln in ihren Hefen. Ein Pfund Colophonium, 8 Loth Schwefel werden zusammengesmolzen und mit Eisenfeile und Sand oder Biegemehl gemischt. Ein Theil Colophonium mit der Hälfte Biegemehl zusammengesmolzen oder heides pulverförmig gemischt in das Heft geschüttet und den erwärmten Griff des Messers oder der Gabel hineingestoßen, hält ebenfalls sehr fezt.

Briefkasten.

Herrn p. g. Daß der Antrag auf Gründung eines landwirthschaftlichen Vereines in Broos, einer vorwiegend Ackerbau treibenden Gegend mit herrlichem Boden und Klima mit 6 gegen 5 Stimmen zum Fallen gebracht wurde — ist eine traurige Erscheinung. Hoffentlich wird in der General-Versammlung der Fehler wieder gut gemacht. Einen wichtigen Umstand wollen Sie berücksichtigen, der Manches Gute im Keime erstickt macht, d. i. die Zerplitterung der Kräfte in zu vielen abgesonderten Vereinen. Specially für Broos mit seiner geringeren Bevölkerung dürfte eine Vereinigung des landwirthschaftlichen mit dem Gewerbe-Verein gewiß angeeignet sein, da ja Gewerbe und Landwirtschaft in enger Wechselbeziehung zu einander stehen, und eine solche Vereinigung das Hauptübel, nemlich die beschränkten Geldmittel, an dem das Meiste scheitert — theilweise beseitigen könnte — Vereinigung der Kräfte nicht Zerplitterung derselben diene überall als leitender Grundfah.

Er. Wohllehrwürden Herrn Fr. in A. Zeitungs- und Nachrichten zu Folge wurde der Termin zur Anmeldung für die Pariser Ausstellung bis 15. Februar verlängert. Es wird gut sein, die Anmeldung für diese Ausstellung direct bei der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer einzubringen. Die Anmeldung für die Wiener Ausstellung wurde vorgemerkt für Wein und Weizen. Da bei Anlangen Ihres werthen Briefes die Zeitung schon geschlossen war, so wollen wir im nächsten Blatte die gestellten Fragen ausführlicher beantworten. Vielleicht melden sich bis dann noch einige Aussteller, was dringend zu wünschen wäre.

Herrn P. in K. Mit Dank empfangen und wie sie ersehen, auch theilweise benützt. Herrn H. in K. Beides empfangen. Auch der bewußte größere Aufsatz gelangt zum Abdruck, weitere Beiträge erwünscht. Herrn B. St. in Galaz. Möge Ihr Vorhaben gelingen. Es dürften sich aber gewiß Schwierigkeiten bieten. Herrn St. in M. Artikel: Weinbau erhalten. Kommt im nächsten Blatte zum Abdruck, und bitten wir um gefällige Fortsetzungen. Wollen sie gefälligst auch den heutigen Aufsatz über „Weineexport“ ihre Aufmerksamkeit widmen. Herrn L. hier Artikel: Maulwurfsgrille erhalten. Herrn S. in M. Wird der Artikel Landbau fortgesetzt? In diesem Falle bitten wir um Einsendung des Manuscriptes, damit im Abdruck keine Unterbrechung stattfindet. Ueber die „Postanstalt“ konnte nicht aufgenommen werden, da, wie Sie aus der Zeitschrift ersehen haben werden, der gerügte Uebelstand nicht an der Anstalt, sondern an einzelnen Organen derselben liegt, und allgemeine Erörterungen zur Abstellung derselben nicht genügen.

Insertate.

Schuhwaaren-Preise

von

Julius Friedr. Marianek in Ung.-Hradisch.

(2—3.)

Die Preise sind Netto per Comptant ohne Scontroabzug, und verstehen sich bei mindester Abnahme von 1/2 Duzend Paar jeder einzelnen Sorte. Die Waare wird franco zum hierortigen Bahnhofe gestellt, bei größeren Parthien Emballage gratis.

Paar		D. W.	Paar	D. W.			
1	Kalblederne Frauen-Schnür-Stifleten	1	16	1	Kalblederne Mädchen-Schnür-Stifleten	—	75
1	Kordouan dtto. dtto.	1	10	1	Kordouan dtto. dtto.	—	70
1	Kalblederne dtto. Niederschuhe	—	70	1	Kalblederne Kinderstifleten	—	40
1	Kordouan dtto. dtto.	—	65	1	Kordouan dtto.	—	36

Einladung zur Pränumeration

(2-3.)

M A R K T B E R I C H T

auf den

Organ für Handel und technischen Fortschritt der landwirthschaftlichen Gewerbe,
vorzüglich für

Buckerfabrikation, Spiritus-Brennerei, Bierbrauerei, Mühlenwesen und Weinproduction.

Die Tendenz des Blattes, welches seit Beginn des III. Jahrganges in einem größeren Format erscheint, ist hauptsächlich dahin gerichtet, die landwirthschaftlichen Gewerbe von Allem zu unterrichten, was zur Förderung des technischen Fortschrittes und des Handels mit den Produkten derselben auf dem Weltmarkte führen kann, daher nicht nur die **Verkehrsbewegungen** und **Preisveränderungen**, sondern auch die **Statistik**, **Gesetzgebungen** und neue **Erfindungen** in Bezug auf die Produkte der Landwirthschaft und Erzeugnisse der landwirthschaftlichen Gewerbe in den Bereich der Berichterstattung und Besprechung unseres Blattes gehören.

Die Hebung der produktiven Thätigkeit und des Exportes unseres Ueberflusses an Naturprodukten muß fernerhin die Hauptaufgabe der Bewohner des mit einem so ausgedehnten Bodenreichthume gesegneten Gesamt-Oesterreichs bleiben, weil dadurch allein auch die Gewerbe und die höhere Industrie einen raschen Aufschwung nehmen, und durch die vermehrten Werthe auf die einfachste Weise auch Geld geschafft wird!

Der Leserkreis unseres Blattes ist nicht bloß auf die österr. Monarchie beschränkt, sondern dehnt sich täglich mehr auch auf die Fachgenossen in Deutschland, England und Frankreich, ja selbst nach Nord-Amerika und den Orient aus, daher auch

Inserate,

welche ein über die Grenze hinausgehendes Interesse haben, am sichersten die weiteste Verbreitung finden.

Pränumerationen für Oesterreich und Deutschland nehmen die Postämter des deutsch-österreichischen Postverbandes an, und zwar:

Ganzjährig . . . fl. 6.— ö. W. — Halbjährig . . . fl. 3.— ö. W.
franco Postzusendung; im Auslande wird das bestehende Kreuzbandporto zugeschlagen.

Inserate werden mit 5 kr. ö. W. oder 1 Silgr. für den Raum einer viergespaltenen Zeile berechnet. Bei wiederholter Einrückung desselben Inserates wird ein verhältnismäßiger Rabatt gewährt.

Die Expedition des Marktberichtes, **Wien, Sperrring, Elisabethstraße Nr. 10.**

Die reichhaltigste und verhältnismäßig billigste illustrierte Zeitschrift
für Freunde der Land- und Forstwirthschaft. (2-3.)

Praktisch wissenschaftlich gut und billig!

Unter Mitwirkung der tüchtigsten Forst- und Landwirthe erscheint:

Allgemeine illustrierte Zeitschrift und Pferdesfreund,

praktisch-wissenschaftliches Organ für Land- und Forstwirthschaft, Gartenbau, Handel und Industrie, Volks- und Hauswirthschaft, Berg- und Hüttenkunde, für neue Erfindungen und technische Gewerbe,

108 illustrierte Bogen mit über 1000 Abbildungen!

Seit 1. April 1864 erscheint die bis jetzt selbstständig erschienene Zeitschrift: „Der Pferdesfreund“ als Beilage zu unserer Zeitschrift, **ohne Erhöhung des Abonnementspreises.**

Die P. T. Abonnenten aus 1/2 Jahr erhalten sogleich unten angeführte Karte oder Buch, nach Wahl, als Beilage-Prämie zugesandt. Für ganzjährige Abonnements beide Prämienstücke oder den unten angeführten Kalender.

Man abonnirt unter der Adresse: Eigentümer und Chef-Redacteur C. W. Th. Haurand in Wien, Leopoldstadt, Schmelzgasse Nr. 5, bei allen Postämtern des In- und Auslandes mit freier Postzusendung mit jährlich 6 1/2 fl. oder 4 1/2 Thlr. vierteljährig mit 1 fl. 63 kr. oder 1 1/2 Thlr.

Neue Abonnenten erhalten die mit jeder Nummer erscheinende Beilage: **Werth, Cours und Sicherheit der österreichischen Werthpapiere** gratis nachgeliefert.

Mit **Probenummern** ist die Auflage 10,000, und finden Inserate die weiteste Verbreitung. — Eine dreispaltige Inseratenzeile berechnen wir das 1. Mal mit 8 kr., das 2. Mal mit 6 kr., das 3. Mal mit 4 kr., über 4 mal mit nur 3 kr.

In neuer Auflage erschienen und ist vom Verfasser **C. W. Th. Haurand** mit freier Postversendung, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständiger Jahrgang der allgem. illust. Zeitschrift und des Pferdesfreundes des Jahres 1864 ohne Prämien = 4 fl. = 2 2/3 Thlr., des Jahres 1865 ohne Prämien 5 fl. ö. W.

Land-Forst- und volkswirthschaftlicher Kalender für das Jahr 1866 mit über 365 Abbildungen, 20 große Bogen stark. = 1 1/2 fl. = 1 Thlr. — **Werth, Cours und Sicherheit aller österreichischen Werthpapiere, Lose** (Werth jeder Promesse), **Actionen, Obligationen** zc. 188 Seiten 8. = 1 fl. = 20 Sgr. —

Geographisch-physikalisch-statistische **Reise-, Geschäfts- und Schulkarte** von Mittel-Europa, **Gesamt-Oesterreich, Deutschland, Italien, Donaufürstenthümer** zc., fein kolorirt, 20 B. lg. und 25 B. h. 60 kr., dieselbe mit **geognostischer Gebirgskarte**, 18 B. lg. und 14 B. h. 85 kr. **Reise- und Geschäfts-Handbuch** mit den **Maßen, Gewichten, Münzen und Zolltarifen aller Länder** 60 kr., dasselbe mit obig. Karte fl. 1.13 = 2/3 Thlr. **Ertragsberechnungen** des Ackerbaues, 25 kr.

Abonnenten, welche sämtliche Prämienstücke bereits erhalten, empfangen für das Jahr 1866 die mit über 300 Abbildungen gezeigte **Prämie: „Die Vervollkommnung der Land-, Forst- und Volkswirthschaft“**, Berichte über die neuesten Erfindungen und Verbesserungen, sowie über Pferdezucht, Jagd, Sport zc. Subscriptionspreis 1 fl. 20 kr.

Von einer ausl. Gesellschaft zu **Güterankäufen** beauftragt, bitten wir um Anzeige von verkäuflichen Gütern zc. — **Reisende und Agenten** werden gesucht. **50 Stellen** mit genauer Adresse sind in jeder Nummer der Zeitschrift **Land- und Forstwirthe, Gärtner** zc. angegeben.

(1-3.)
Wo, wann und wie
soll man
spielen?

Auch über diese wichtige Frage findet man die Antwort in meiner neuerdings **vervollständigten, anerkannt vortheilhaften und besten Vottospiel-Methode.** Fest bin ich überzeugt, daß meine Erläuterungen, welche sehr werthvoll, **Jedermann** höchst willkommen sein werden, bemerke aber, daß nur allein von **mir** direkt eine **richtige und klare** Anweisung zu erhalten ist. **Wiederholt** sei also vor Nachahmungen, sogenannten Abschriften zc. **gewarnt**, selbe sind **falsch** oder überhaupt ganz **fehlerhafte Plagiate.**

Niemand ist und wird mit der Abgabe meiner Methode, weder in Abschrift noch in Original beauftragt, jedes derartige Vorkommniß konstatirt also außer der Fälschung auch noch einen moralischen **„Diebstahl“**, was man daher **jedem** dieser wiederrechtlichen Verkäufer offen in's Gesicht sagen kann. — Bedingungen und Sonstiges schriftlich.

Briefe erbitte **franko** unter Adresse:

Privat-Ingenieur

Hg. Bold, Particulier
Hamburg.

NB. Alle früheren Comittenten, welche sich wirklich als solche legitimiren können, erhalten gegen Franko-Einsendung von 1 fl. Nachtragsgebühr die modificirte Instruktion.